



Sanfte Inseln im Sommer, pointierte Fragen im Herbst

Unsere polnischen Kolleg:innen hatten einen arbeitsreichen Sommer. Zwischen Juni und August stellte das Kulturinstitut in Breslau ein ganzes Gebäude Kindern zur Verfügung. Im September präsentierten Forschende der Universität Breslau den

Lehrkräften die Ergebnisse des EXPECT_Art-Projekts vor und testeten im Nebenraum vor einem Publikum aus Jugendlichen den Einsatz künstlerischer Intelligenz.

Tuli Tuli Inseln: eine Ausstellung, bei der man daraufklettern darf

Vom 16. Juni bis zum 31. Juli fand im „Klub pod Kolumnami“ die Ausstellung „Wyspy Tuli Tuli“ (Tuli-Tuli-Inseln) statt, eine multisensorische Ausstellung für Kinder im Alter von 0 bis 10 Jahren und ihre Eltern. Die von der bildenden Künstlerin Patrycja Mastej entworfene Installation bestand aus weichen Plüschtieren, die wie ein Archipel angeordnet waren: Objekte, die man fangen, drehen, erklimmen, anhören und vor allem

darauf liegen konnte. Eine Multimedia-Arbeit von Sebastian Sobótka und eine Klanguntermalung von Konrad Gęca rundeten das Erlebnis ab.

Die Idee dahinter war bestechend einfach und auf subtile Weise radikal. Alles, was in einer Galerie normalerweise verboten ist – Anfassen, Schreien, sich hinlegen, die Exponate umstellen –, war hier der Sinn der Sache. Für jeden oder jede, der oder die sich in einer Kunstinstitution schon einmal auch nur ein wenig unwillkommen gefühlt hat, bot die Ausstellung eine sanfte Korrektur. Erwachsene wurden nicht nur geduldet, sondern es wurde auch für sie gesorgt: In einer ruhigen Ecke konnten Begleitpersonen zusehen oder einfach nur durchatmen.

Rund um die Installation stellte das Kulturinstitut Wrocław ein umfassendes Programm zusammen. Die Choreografin Natalia Drozd schuf gemeinsam mit den Tänzerinnen

Joanna Gruntkowska und Justyna Taborska eine Performance, bei der der professionelle erste Teil in einen zweiten Teil überging, an dessen Gestaltung die jüngsten Zuschauer mitwirkten. Jeden Dienstag fand „Figle na Wyspach Tuli Tuli“ (Unfug auf den Tuli-Tuli-Inseln) statt, eine thematische Kreativstunde – beim Bau von Marmelbahnen zwischen den Inseln, beim Erfinden der Bewohner:innen des Archipels aus Alltagsgegenständen und beim Spiel mit Licht und Schatten. Der Eintritt war durchgehend frei; jeweils zwanzig Personen waren zugelassen – was unsere höfliche Art ist, zu sagen, dass die Inseln sehr beliebt waren.

Die Projekt wurde vom polnischen Ministerium für Kultur und nationales Erbe finanziert. Sie veranschaulicht die Prämisse, die sich parallel durch EXPECT_Art zieht: dass ästhetische Erfahrung keine Belohnung für kulturelle Kompetenz ist, sondern das Mittel zu deren Erlangung.



Zwei Events beim Niederschlesischen Wissenschaftsfestival



Das 29. Niederschlesische Wissenschaftsfestival fand vom 12. bis 19. September in Breslau unter dem Motto „Poznaj, polub, pamiętaj“ statt – was so viel bedeutet wie „Lerne es, mag es, behalte es im Gedächtnis“ – eine augenzwinkernde Umkehrung des traditionellen studentischen Mottos „pauken, bestehen, vergessen“. Kollegen der Universität Breslau trugen zwei EXPECT_Art-Veranstaltungen bei, die parallel an der Fakultät für Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftswissenschaften stattfanden.

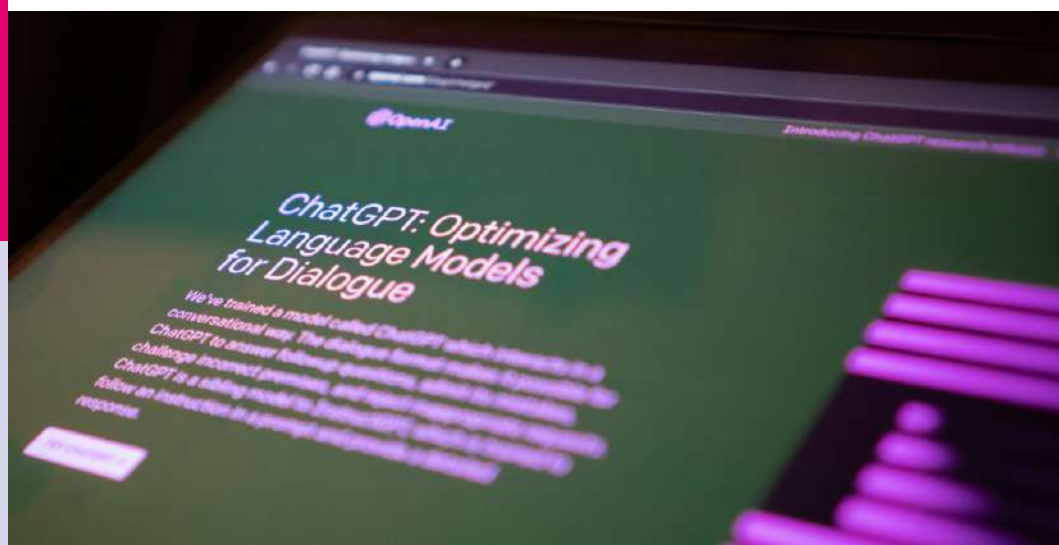
Die erste Veranstaltung, **„Innovative Unterrichtsmethoden, die Kunst und Kunstwissen einbeziehen“**, war ein Vortrag für Lehrer:innen und Pädagog:innen, der direkt auf den Forschungsergebnissen des Projekts aufbaute. Er befasste sich mit dem kritischen kulturellen Bewusstsein junger Menschen und schlug kunstbasierte Methoden für kulturell heterogene Klassen vor – Umgebungen, in denen Kunst als Brücke zwischen

Kindern aus sehr unterschiedlichen Ländern und mit unterschiedlichem Hintergrund dienen kann. Die Teilnehmenden erhielten zudem einen Einblick in vorläufige Versionen der kostenlosen Lehrerhandbücher, die aus dem Forschungszweig des Projekts hervorgegangen sind.

Der zweite Vortrag, **„KI unter der Lupe: Können wir ihr vertrauen?“**, war ein kreativer Workshop für Jugendliche unter der Leitung von Dr. Barbara Jeloniek-Zacha und Dr. Agnieszka Sobieska. Durch Experimente und praktische künstlerische Arbeit setzten sich die Teilnehmer*innen mit den ethischen Fragen rund um KI, Manipulation und Cybersicherheit auseinander – sie gestalteten Dinge, trafen Entscheidungen und entdeckten aus erster Hand, wie leicht diese Entscheidungen beeinflusst werden können. Spielt KI immer fair? Manipuliert sie uns? Die Antworten kamen nicht in Form eines Vortrags, sondern in einer Stunde des Gestaltens und Hinterfragens.

Mehr über unser Projekt:
www.expectart.eu

“This project has received funding from the European Union's programme under grant agreement No. 101132662. The views and opinions expressed are solely those of the authors and do not necessarily reflect those of the European Union or the European Research Executive Agency (REA). Neither the European Union nor REA can be held responsible for them.”



Die soziale Wende in der spanischen Kunstszene

Am 4. und 5. September nahmen rund 50 Forscher:innen, Pädagog:innen, Künstler:innen und Aktivist:innen am zweiten Symposium „**El giro social de las artes y la Educación Cultural Crítica**“ – „Die soziale Wende in den Künsten und der kritischen kulturellen Bildung“ – in Barcelona, Spanien, teil. Die Veranstaltung wurde von der Forschungsgruppe Esbrina der Universität Barcelona und dem Museu Tàpies organisiert. Im Mittelpunkt standen die Konzepte und Praktiken der kritischen kulturellen Bildung (CCL) sowie die Frage, wie diese im katalanischen und spanischen Kontext sowohl in formalen als auch in informellen Bildungsumgebungen umgesetzt, angepasst und übernommen werden. Es wurden mehr als 20 Beiträge in verschiedenen Formaten (mündliche Vorträge, Poster und künstlerische Aktionen) präsentiert.

Am ersten Tag stellten die Hauptredner Alfons Espinosa und Marta Comes zwei Fallbeispiele aus ihrem Buch „**Quan les cançons de casa no sonen a l'escola**“ („Wenn die Lieder von zu Hause in der Schule nicht zu hören sind“) vor, das auf Interviews mit Lehrkräften und Schüler:innen basiert und die aktuelle Situation an katalanischen Schulen beleuchtet. Das Buch untersucht, wie künstlerische Interventionen – insbesondere Künstlerresidenzen – versuchen, mit der Vielfalt der Schüler:innen, ihrem Zugehörigkeitsgefühl und der Möglichkeit umzugehen, den Lehrplan zu überdenken und zu dekolonisieren, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf Antirassismus liegt.



Das Programm wurde durch zwei Podiumsdiskussionen bereichert. In der ersten berichteten Roser Sanjuan, Leiterin des Kunstzentrums La Panera in Lleida und Verantwortliche für öffentliche Programme, Ariadna Rodríguez, Künstlerin, Forscherin und Dozentin sowie eine der treibenden Kräfte hinter Espai nyamnyam, und Ángela Palacios, Künstlerin, Dozentin und Förderin von Kooperations- und Kulturvermittlungsprojekten, von ihren Erfahrungen. Es wurden kunstbasierte Projekte in verschiedenen Kontexten diskutiert: Betreuung und Begleitung am Lebensende, die Organisation einer alternativen Kunstkonferenz im ländlichen Raum sowie die Einrichtung eines lokalen „Nicht-Lauf-Rennens“ in Barcelona. In der zweiten Podiumsdiskussion diskutierten Arantza Meñaca, Schulleiterin der Escola Drassanes in Barcelona, und Francesc Martín, Schulleiter der Escola Sant Jordi in Vilanova i la Geltrú, über Möglichkeiten, kritisches kulturelles Denken in die formale Bildung

zu integrieren, sowie über die damit verbundenen Herausforderungen.

Zum Abschluss stellte das Team der Esbrina-Forschungsgruppe die Ziele und wichtigsten Ergebnisse des EXPECT_Art-Projekts sowie die Arbeit vor, die Esbrina und E:\ART an zwei Schulen in Barcelona geleistet haben. Vier Poster fassten die wichtigsten Erkenntnisse zusammen, auf einem Bildschirm in der Nähe wurde ein Video gezeigt, und auf einem Tisch waren von den Schülern geschaffene Kunstwerke ausgestellt. Die Teilnehmer wurden dazu eingeladen, über das Konzept der CCL im Bildungswesen nachzudenken, über die damit verbundenen Herausforderungen, darüber, wie es effektiv in Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen eingeführt werden kann, wie es mit aktuellen Praktiken verknüpft werden kann und wie es eine inklusivere Bildung für unsere Kinder fördern kann.

